

Das jüdische Haus

Häuser von Jüdinnen und Juden unterscheiden sich kaum von Häusern, die Nicht-Jüdinnen und Nicht-Juden bewohnen. Die wenigen Unterschiede sind in der religiösen Praxis begründet: Die Kapseln (hebr. Mesusa/ Pl. Mesusot), die an den Türpfosten angebracht sind, und die Gegenstände, die am Schabbat, an anderen Feiertagen und zur Einhaltung der Reinheitsregeln (hebr. Kaschrut) benötigt werden. Ende des 19. Jahrhunderts änderten die liberalen Reformen viele Bräuche. In säkularen Familien haben manche Ritualobjekte heute ihre Funktion ganz verloren. Sie bewahren nur noch die Erinnerung an eine Tradition.

Der Schabbat

Die Bibel erzählt, dass Gott bei der Schöpfung am siebten Tag der Woche ruhte. Deshalb soll auch der Mensch an diesem Tag ruhen. Zwischen dem Einbruch der Dämmerung am Freitag und dem Beginn der Dunkelheit am Samstag ist jegliche Arbeit verboten, die nicht dazu dient, Lebensgefahr abzuwenden. Zu Beginn und zum Ende des Schabbats wird ein Segen über einem Becher Wein gesprochen. Im Hebräischen nennt man diesen Segen Kiddusch (dt. Heiligung). Deshalb heißen die dabei verwendeten Becher Kiddusch-Becher.

*„Am Schabbat sollt ihr in keiner eurer Wohnstätten Feuer anzünden.“
2. Mose 35, 3*

Um am Schabbat kein Feuer anzünden zu müssen, wurden im späten Mittelalter Hängelampen mit größeren Ölnäpfchen üblich. So konnte das Licht vom Schabbat-Beginn bis in die Nacht brennen. Diese Lampen wurden wegen der sternförmigen Anordnung der Ölbehälter „Judensterne“ genannt. Sie waren ein charakteristischer Bestandteil jüdischer Haushalte.

Die Schabbat-Lampe auf dem Foto stammt aus dem 18. Jahrhundert. Sie konnte sowohl mit Kerzen als auch mit Öl brennen. Die Tropfschale unterhalb des achtzackigen Sterns fing das überflüssige Öl auf.

Zum Ende des Schabbats

Wenn der Schabbat zu Ende geht, wird die Trennung (hebr. Hawdala) von Schabbat und Wochentag mit einer Zeremonie gefeiert. Das Hawdala-Set auf dem Foto enthält alle Utensilien, die dafür nötig sind: einen Weinbecher und einen Ständer für eine besondere Kerze, über die der Lichtsegens gesprochen wird, sowie einen Behälter für wohlriechende Kräuter, damit der Geruch des Schabbats in den Alltag mitgenommen werden kann. Das Ensemble aus dem 20. Jahrhundert greift eine Form auf, die im 18. Jahrhundert verbreitet war.

„Du sollst die Worte Gottes auf die Türpfosten deines Hauses und in deine Stadttore schreiben.“ 5. Mose 11, 20

Am rechten Türpfosten eines jüdischen Hauses kann eine Kapsel (hebr. Mesusa, Pl. Mesusot) angebracht sein. Sie enthält ein kleines Stück Pergament mit dem Shma Israel- Gebet, d.h. die Bekenntnis des Volkes Israels zu seinem Gott, und den Versen aus 5. Mose 4-9 und 11, 13-21. Auf dem Foto ist durch die verglaste Öffnung der Mesusa der hebräische Buchstabe „Schin“ zu sehen, der für „Schaddai“, einen der Namen Gottes, steht. Heute gibt es Mesusot in vielen Formen und Materialien.

Ein Brauch und keine biblische Weisung

Das Tragen einer Kippa (hebr. Pl. Kippot) aus Ehrfurcht vor der Gegenwart Gottes ist keine biblische Weisung, sondern ein Brauch, der sich erst allmählich entwickelt hat. Viele Juden tragen ihre Kippa nicht ständig, sondern nur in der Synagoge, auf dem Friedhof und bei religiösen Handlungen. Traditionelle europäische Kippot sind meist schlicht. Heute tragen Kinder und Jugendliche gerne bunte, mit unterschiedlichen weltlichen Motiven versehene Kippot.

Koscher

Das Wort kosher bedeutet rituell rein. Nicht nur Nahrung, auch Kerzen, die für den Ritus verwendet werden oder andere rituelle Gegenstände können kosher oder treif, d.h. unrein, sein. Im Judentum gibt es bestimmte Speisevorschriften, die mit dem Anbau der Nahrungsmittel und der Tierzucht beginnen und über den Prozess der Zubereitung hinausreichen.

In mehreren Stellen der fünf Bücher Moses steht, welche Lebensmittel kosher sind und welche nicht. Hier sind einige der Vorschriften aufgelistet:

- Nur Wiederkäuer, die gespaltene Hufe haben, dürfen gegessen werden (z.B. Rind, Ziege, Schaf).
- Meerestiere dürfen nur dann gegessen werden, wenn sie Flossen und Schuppen haben.
- Verschiedene Raubvögel und die meisten Kleintiere sind nicht erlaubt.
- Alle Pflanzen dürfen gegessen werden – sie gelten als parve (neutral).
- Es darf kein Blut gegessen werden. Daher müssen Tiere auf eine besondere Art geschlachtet werden (Schächten). Die letzten Blutreste beseitigt man, indem man das Fleisch vor dem Zubereiten in Salz einlegt.

**„Das Junge einer Ziege sollst du nicht in der Milch seiner Mutter kochen.“
2. Mose 23, 19**

Diese Vorschrift der Bibel wird im Judentum so gedeutet, dass fleischige und milchige Speisen oder Getränke nicht miteinander gegessen werden dürfen. Sie sollen nicht einmal miteinander in Berührung kommen. Jüdinnen und Juden, die sich daran halten, haben daher verschiedene Geschirre, Kochtöpfe, Bestecke, Servietten und manchmal auch Kühlschränke. Es gibt aber auch neutrale Speisen, die sowohl mit Milchigem als auch mit Fleischigem gegessen werden dürfen. Dazu gehören Obst, Gemüse und Fisch.